



Die Szene auf dem Kirchensockel vor dem Coop City ist für gewisse Gewerbebetriebe ein Ärgernis.

Bild: Bruno Kissling

«Es wird niemand abgeschoben»

Für die Szene in Olten soll ein alternativer Standort gefunden werden: Sozialdirektor Raphael Schär-Sommer erklärt, was sich die Stadt davon erhofft.

Interview: Fabian Muster

Seit Jahren ist dem Gewerbe, aber auch gewissen Passantinnen und Passanten, die Szene in der Kirchgasse ein Dorn im Auge. Im ersten Quartal 2024 traf sich Stadtrat und Sozialdirektor Raphael Schär-Sommer (Grüne) mit einer Delegation von Szenegängerinnen und -gängern bei der Stadtkirche, um zu hören, welche Bedürfnisse sie an die künftige Gassenarbeit haben. Das teilte die Stadt kürzlich mit.

Rasch wurde dabei klar, dass ein alternativer Aufenthaltsort für die angestammte Gruppe bei der Stadtkirche eine Möglichkeit wäre, um die Situation zu entspannen. Am Treffen wurde deshalb beschlossen, dass die Gespräche fortgeführt werden sollen und eine Delegation sich wieder trifft, um zusammen mit der Suchthilfe Ost ein Betriebskonzept für einen solchen Alternativstandort zu erarbeiten.

Seit Jahren ist die Szene in der Kirchgasse ein Ärgernis für gewisse Gewerbebetriebe und Passanten. Die Menschen stören mit ihrem zum Teil auffälligen Verhalten das Stadtbild und belästigen die Kundschaft, heisst es. Nun sollen sie einen alternativen Standort erhalten. Der Stadtrat sah bisher keinen Handlungsbedarf. Wieso kam die Oltner Regierung gerade jetzt auf diese Idee?

Raphael Schär-Sommer: Die Initialzündung hat das neue Konzept zur Gassenarbeit gegeben. Dabei wollte ich nicht nur über die Szenegängerinnen und Szenegänger sprechen, sondern auch mit ihnen. Wir sind dabei Anfang Jahr mit der Szene vom Kirchensockel zusammengekommen und schauten, was sie für Bedürfnisse hat. So kam die

Idee auf, dass ein alternativer Standort ein Thema sein könnte und die Szenegängerinnen und -gänger bereit wären, mitzuhelfen.

Von bürgerlicher Seite könnte jetzt die Kritik kommen, dass man für ein paar Leute in der Kirchgasse – man spricht von einer Kerngruppe mit rund 15 Personen – viel Geld ausgibt, für etwas, was es ja bereits gibt: Bei der Suchthilfe Ost an der Aarburgerstrasse existiert ein Aufenthaltsraum inklusive Kontakt- und Anlaufstelle.

Wieso reicht das nicht aus? Die Szene nutzt diese Möglichkeit zu wenig – und wenn, dann nur kurz über Mittag –, weil sie gerne ihre Zeit in der Innenstadt verbringt. Das heisst, der alternative Raum muss zentraler sein und auch von ihnen selbst gestaltet werden können. Damit stärken wir auch ihre Selbstständigkeit gegenüber einem Raum, der von einer Organisation, also der Suchthilfe Ost, zur Verfügung gestellt wird. Die Stadt Burgdorf, von wo wir die Idee übernommen haben, hat bisher sehr gute Erfahrungen mit einem separaten Standort gemacht, der vor fünf Jahren eröffnet wurde.

Aus linker Sicht könnte man den Vorschlag hingegen auch so lesen, dass die Szene an einen weniger auffälligen Ort in der Stadt abgeschoben werden soll. Wie sehen Sie das?

Es wird niemand abgeschoben, der Aufenthalt auf dem Kirchensockel ist weiterhin möglich. Der Alternativstandort soll ein Ort sein, der zu ihnen passt und den sie selbst mitgestalten können. Damit soll er für sie attraktiver sein als der Kirchensockel. Für die Szenegängerinnen und

-gänger ist es ja auch nicht immer angenehm in der Kirchgasse: Sie kennen die Vorbehalte gegen ihre Anwesenheit dort.

Welche möglichen Alternativstandorte kommen aus Ihrer Sicht infrage?

Es gibt noch keine konkrete, spruchreife Idee. Für die Akzeptanz der Szene müsste der Standort aber im innerstädtischen Raum sein. Sonst ist es wahrscheinlich keine valable Alternative. Das haben wir in den bisherigen Gesprächen mit dem Projektteam herausgespürt.

Das heisst, der neue Standort könnte letztlich gar nicht so weit weg sein vom Kirchensockel – man wäre fast wieder gleich weit?

Es wird zu einer Veränderung kommen, was die aktuelle Situation direkt auf der Kirchgasse

«Angedacht ist als Wunschscenario ein Standort in einem Gebäude.»



Raphael Schär-Sommer
Stadtrat Direktion Soziales

entspannt. Dazu hat es dank der Vereinsstrukturen dann bei der Szene auch klare Ansprechpersonen.

Was für Kriterien neben der Zentralität muss ein Alternativstandort aus Ihrer Sicht erfüllen, damit sich die Szenegänger dort aufhalten wollen?

Das überlasse ich dem Projektteam, das jetzt das Betriebskonzept erarbeitet. Aus meiner Sicht müssen aber sicher ein gewisser Alkoholkonsum und Lärmemissionen möglich sein.

Gibt es bereits eine Vorstellung, wie dieser Alternativstandort aussehen soll? In der Mitteilung war die Rede von einem fixen Treffpunkt in einer Liegenschaft.

Angedacht ist als Wunschscenario ein Standort in einem Gebäude. Denkbar wäre aber auch ein alter Bauwagen oder Ähnliches, wenn es mit einem Gebäude nicht klappt. Einzig eine Containerlösung ist vielleicht aus optischen Gründen nicht die richtige Lösung. Es müsste also ein Raum sein, der auch im Winter nutz- und beheizbar ist und über sanitäre Anlagen verfügt.

Bei der Delegation, welche das Betriebskonzept ausarbeiten will, sind ebenfalls Szenegänger mit dabei. Was wird von ihnen erwartet?

Sie sind das Sprachrohr der Szene und bringen die Bedürfnisse der Leute aus der Kirchgasse ein, sodass es auch ihr Betriebskonzept wird. Die vier Leute aus der Szene sind sehr engagiert. Gerade am Dienstagmittag habe ich mich spontan mit zwei Personen auf dem Kirchensockel ausgetauscht: Sie nehmen ihre Aufgabe sehr ernst. Das freut mich sehr.

Bis im September soll ein Betriebskonzept vorliegen, damit ein Betrag ins Budget 2025 aufgenommen werden kann. Mit welcher Summe rechnet der Stadtrat, respektive gibt es ein Kostendach?

Es gibt zwar ein erstes Kostendach für die Umsetzung, aber der Stadtrat hat noch keinen Entscheid gefällt. Wir sprechen von einigen zehntausend Franken. Es hängt auch stark davon ab, ob es eine Mietvariante mit Gebäude oder einen Kauf beispielsweise von einem Bauwesen sein wird. Das Gemeindeparlament wird im kommenden November über den Budgetposten abstimmen können. Eine separate Vorlage ist aufgrund der Finanzkompetenzen nicht vorgesehen.

Wann soll der alternative Standort im besten Fall aufgehen?

Wenn mit dem Betrag im Budget 2025 alles klappt, rechnen wir mit einer Eröffnung im ersten Quartal 2025.

Und was passiert dann mit jenen Leuten, die sich weiterhin in der Kirchgasse aufhalten – trotz Alternativstandort?

Letztlich kann sich jeder dort aufhalten, wo er will – es sei denn, die Kantonspolizei spricht gegen einzelne Personen Rayonverbote aus, was heute schon der Fall ist. Aber wenn auch nur schon die Hälfte der Leute den alternativen Standort als neuen Treffpunkt nutzt, trägt das zur Entspannung in der Kirchgasse bei. Damit könnte auch die bisherige Magnetwirkung des Szenetreffs am Kirchensockel wegfallen. Und wir erhoffen uns natürlich auch, den nationalen Drogentourismus besser in den Griff zu bekommen, wenn der Szenetreff deutlicher kleiner ist.